

Berichte und Bibliographie

Zprávy a poznámky

IN MEMORIAM

PROF. DR. JOSEF SKUTIL



Prof. Dr. Josef Skutil
7. 3. 1904—18. 9. 1965

Am 18. September 1965 unterlag den Folgen eines Herzinfarkts im Alter von 61 Jahren Prof. Dr. Josef Skutil. Die tragische Erkrankung traf ihn während seiner Teilnahme am Internationalen Kongreß für slawische Archäologie in Warszawa an. Mit ihm verschied eine bedeutende Persönlichkeit der tschechoslowakischen Archäologie.

Josef Skutil wurde am 7. 3. 1904 in Zbýšov bei Brünn geboren. Nach Abschluß seiner Studien, die er bei Prof. L. Niederle an der Karlsuniversität zu Prag beendet hatte, war er fast 20 Jahre am Mährischen Museum in Brünn tätig. Viele Jahre leitete er die Prähistorische Abteilung und gehörte zu den Mitarbeitern von Prof. K. Absolon. Nach dem Kriege wurde er zum Professor für Prähistorie an der Comenius-Universität in Bratislava ernannt, infolge verlaufender Ereignisse war er dann vorübergehend am Nationalmuseum in Prag und am Kreismuseum in Olomouc tätig, seine wissenschaftliche Bahn schloß er im Archäologischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Brünn ab.

Sein wissenschaftliches Interesse richtete Skutil auf die älteste Geschichte der Menschheit — das Paläolithikum. Aus seiner Feder stammen aus dem Ende der dreißiger Jahre die ersten zusammenfassenden Arbeiten über unsere Altsteinzeit, zuerst der Slowakei und Karpathenrußlands, nachher der gesamten Tschechoslowakei. Nach dem Kriege erschien seine Übersicht des böhmischen Paläolithikums und

Mesolithikums, sowie eine Zusammenfassung des Paläolithikums der Balkanländer. Seine neu gefaßte Bearbeitung der slowakischen Altsteinzeit bildete den Einleitungsteil der neuen Geschichte der Slowakei. Als einziger befaßte er sich eingehend mit der Frage der Radiolaritindustrien aus dem Raume des Vlára-Passes im mährisch-slowakischen Grenzgebirge, über die er eine umfassende Studie vorbereitete.

Sein breiter Gesichtskreis ermöglichte es aber J. Skutil, seine Interessen auch weit außerhalb der Vorgeschichte zur Geltung zu bringen. Viel Aufmerksamkeit widmete er dem Mährischen Karst in archäologischer, historischer und speleologischer Hinsicht. Durch viele Jahre hindurch gehörte er zu den leitenden Forschern des Speleologischen Klubs, wo er sich auch an der Redaktion der Zeitschrift Československý kras beteiligte. In den letzten Jahren hatte er dann die Möglichkeit Grabungen in einer ganzen Reihe von Höhlen durchzuführen, deren Ergebnisse neue Blicke auf die bisher wenig bekannte jüngere vorgeschichtliche und mittelalterliche Besiedlung des Karstes ermöglichten. Seine geschichtlichen und heimatkundlichen Interessen führten ihn in den Verein des Brünner Museums, wo er sich initiativ an den Redaktionsarbeiten beteiligte.

Die Publikationstätigkeit von J. Skutil ist überraschend breit und reich. Neben den erwähnten wichtigsten Arbeiten über die Altsteinzeit umfaßt sie eine fast unübersehbare Anzahl von Beiträgen aus verschiedenen Fachgebieten der historischen Wissenschaften in inländischen und ausländischen Zeitschriften.

Unermüdlich und aufopfernd aktiv bis zur letzten Stunde nahm er in ernstem Gesundheitsstand an jenem Kongresse teil, zu dessen Gründung er selbst anläßlich einer Tagung in Kraków im Jahre 1937 Anregung gab...

Karel Valoch

PROF. DR. JAN CZEKANOWSKI



Prof. Dr. Jan Czekanowski
6. 10. 1882—20. 7. 1965

Die polnische Anthropologie verdankt ihre Stellung in der internationalen Wissenschaft vor allen dem Professor Jan Czekanowski. Vor zwei Jahren feierten die polnischen Anthropologen ein hervorragendes Jubiläum ihres Nestors — sechzig Jahre schöpferischer wissenschaftlicher Tätigkeit. Und gerade diese sechzig Jahre bilden die Zeit der Entfaltung der Wissenschaft vom Menschen in Polen.

Jan Czekanowski wurde am 6. 10. 1882 in Gluchow, Bez. Grójec, geboren. In den Jahren 1902–1906 studierte er an der philosophischen Fakultät in Zürich. Seine Lehrer waren der Anthropologe R. Martin, der Anatom G. Ruge und der Mathematiker H. Burghardt. Sein wissenschaftlicher Start war ein kleiner statistischer Beitrag, den er bereits im zweiten Semester seiner Studien schrieb. Darin demonstriert er die Benützung von Pearsons Korrelationskoeffizienten zur Bewertung verschiedener bei dem Messen der Schädelhöhe benützter Methoden. Mit dieser Arbeit begleitete er R. Martin auf die Tagung der deutschen Anthropologen in Worms 1903. Wegen einer späten Anmeldung war er zwar nicht im Verzeichnis der Vortragenden angeführt, aber durch seine Kenntnis der neuesten englischen mathematischen Statistik machte er einen sehr guten Eindruck. Felix von Luschan, Direktor der afrikanistischen und ozeanistischen Abteilung des Königlichen Museums für Völkerkunde in Berlin bot ihm sofort eine Assistentur an, die J. Czekanowski nach Abschluß der Studien annahm. Sein Vortrag erschien 1904 im Archiv für Anthropologie. Seine zweite Arbeit aus dem Jahre 1903, die 1906 erschien, war den Muskelanomalien gewidmet.

Im Jahre 1907 fuhr er mit der Expedition des Fürsten Adolf von Mecklenburg in das Nil-Kongo-Gebiet in Afrika. Seit 1911 war er Kurator des anthropologischen und ethnographischen Museums an der Petersburger Akademie der Wissenschaften. In den Jahren 1913–1941 war er Professor der Anthropologie an der Universität in Lwów. Nach dem zweiten Weltkriege wirkte er kurz an der Katholischen Universität in Lublin und in den Jahren 1946–1960 war er Leiter der Katheder für Anthropologie in Poznań. Er war ordentliches Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Er starb am 20. Juli 1965 in Szczecin und wurde am Ehrenfriedhof in Warszawa begraben.

Er ging von der biologisch-mathematischen Konzeption in der Anthropologie aus und griff auch tief in das Gebiet der Ethnographie, Archäologie, Geschichte und Linguistik ein. Es ist schwierig aller seiner wissenschaftlichen Verdienste zu gedenken, man kann nur auf die großen synthetischen, in folgenden Büchern zusammengefaßten Arbeiten hinweisen: Einführung in die Geschichte der Slawen, Grundzüge der polnischen Anthropologie, Der Mensch in Zeit und Raum, Das polnische Slawentum. Das Verzeichnis seiner Arbeiten erreicht rund 300 Publikationen, mehr als 700 Druckbogen. Aber mehr als durch die Anzahl imponiert sein Werk durch seinen Inhalt.

Sein umfassender Gesichtskreis, der seine weit synthetische Perspektiven schaffende Arbeit kennzeichnete, versammelte um ihn zahlreiche Schüler mit gleichen Bestrebungen und Zielen. So schuf er die polnische anthropologische Schule. Der Umfang seiner Interessen war tatsächlich bewundernswert. Taxonomie, Statistik, Seroanthropologie, Genetik, Afrikanistik, Geschichte der Slawen — es würde als unmöglich scheinen, daß eine solche Anzahl von Fachgebieten heute, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in einer Epoche ausgesprochen enger Spezialisten, ein Forscher, obgleich sehr aktiv und außergewöhnlich begabt, umfassen könnte. Czekanowski brachte es aber zustande, alle diese Gebiete zu beherrschen, nicht oberflächlich und dilettantisch, wie es im Falle der Polyhistoren oft der Fall ist, sondern im Gegenteil sehr tiefgründig. Ein Mensch, den so viele Disziplinen als ihren Spezialisten betrachten, ist gegenwärtig schon eine ungewöhnliche Erscheinung. In jedem thematischen Bereich, den Czekanowski bearbeitete, hinterließ sein Geist dauernde Spuren in Form neuer Konzeptionen und methodischer Inventionen.

Einer der auffallendsten Züge in der wissenschaftlichen Denkart von Jan Czekanowski war seine intellektuelle Weitsichtigkeit, seine angeborene Gewohnheit die Probleme von oben zu betrachten, aus der Vogelperspektive. Es ist die Denkart eines anthropologischen Synthetikers, eines Forschers, der in sich nichts von einem faden Pedanten und einem Erzeuger kleiner Beiträge hat, der aber im Gegenteil den Elan und Nachdruck zum Bau gewagter Hypothesen und

zur Entdeckung allgemeiner Regeln auf jedem Schritt besitzt. Vom diesem Gesichtspunkte stellte Czekanowski die genaue Antithese jenes Stils vor, der die Achillesferse der Anthropologie des 19. Jahrhunderts war. Das Talent eines Synthetikers fand bei ihm auch die gebührenden Ausdrucksmittel. Seine Feder war scharf, manchmal auch kämpferisch. Er wußte immer in passender Richtung zu zielen, wodurch er Schüler und Anhänger gewann und gleichzeitig die Gegner provozierte. Und eben darin bestand das Geheimnis seiner Kunst in der Anthropologie eine anregende Diskussion hervorzurufen. Und die ganze Geschichte der Wissenschaft beweist, daß es nichts Wertvolleres und Fruchtbareres gibt, als eben diese Kunst, die ruhigen, stehenden und modernden Gewässer zu erregen.

Seine ethnographischen Arbeiten aus dem Gebiet Mittelfrikas wurden zu einem dauernden Bestandteil der afrikanistischen Literatur. Die von ihm in die Anthropologie eingeführten Grundsätze einer mathematisch objektiven Beurteilung bedeuteten einen prinzipiellen Umbruch in der Methodik dieser Wissenschaft. Sein wissenschaftliches Werk enthält auch den Versuch einer synthetischen Auffassung der Ethnogenese der Slawen.

Adam Wankel

Die Zeitschrift ANTHROPOLOGIE verliert in Prof. Dr. J. Czekanowski einen treuen Freund, dessen Name seit der Gründung der Zeitschrift im Jahre 1923 unter ihren Mitarbeitern stand. Seine Kenntnis der tschechischen Sprache stammt aus der Zeit des ersten Weltkrieges, wo er während der Evakuierung von Lwów im Bad Luhačovice in Mähren weilte. In Erinnerung bleiben uns seine Besuche der Tschechoslowakischen Republik in den letzten Jahren. Im Jahre 1957 nahm er an der II. Konferenz der tschechoslowakischen Anthropologen in Kokořin und im Jahre 1961 an der V. Tagung in Mikulov teil. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch das im Aufbau stehende Museum Anthropos und die Grabungen in Dolní Věstonice. Sein letzter Besuch in Prag war 1962 anlässlich der Tagung des Conseil permanents der internationalen anthropologischen und ethnographischen Kongresse. Seine Bibliographie der letzten Jahre brachten wir anlässlich seines 80. Geburtstages (Nr. 2 — 1963, S. 71–72).

Der Redaktionsausschuß

DIE ANTHROPOLOGIE IN JENA

In der Deutschen Demokratischen Republik gibt es zwei Anthropologische Institute, das 1955 wiedergegründete Anthropologische Institut der Humboldt-Universität zu Berlin und das Institut für Anthropologie und Völkerkunde der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Das Jenaer Institut wurde im Jahre 1936 gegründet. Erster Direktor des Instituts war bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1955 Prof. Dr. Bernhard Struck; bis 1960 war er mit der kommissarischen Direktion beauftragt. Seit dieser Zeit ist Dozent Dr. rer. nat. habil. Herbert Bach, Schüler und mehrjähriger Assistent Prof. Strucks, kommissarischer Direktor.

Die personelle Besetzung des Instituts ist heute weit besser als in früheren Jahren, jedoch im Hinblick auf die zu leistende, im Laufe der Jahre immer mehr an Umfang zugenommene Arbeit in keiner Weise befriedigend. Zu den jetzigen Mitarbeitern des Instituts zählen ein wissenschaftlicher Assistent (Dipl.-Biol. K. Sommer), eine halbtagsbeschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiterin (A. Bach), zwei Aspiranten (Dipl.-Prähist. S. Fröhlich, Dipl.-Ethnol. H.-G. Schinkel), eine Studentische Hilfskraft, eine Sekretärin, eine Technische Assistentin, ein Hausmeister, eine Putzfrau. Dazu kommt eine Reihe externer Mitarbeiter, zu denen Prähistoriker, Biologen, Human- und Zahnmediziner, Pädagogen u. a. gehören.

Das Institut befindet sich im ehemaligen Konviktsgebäude der 1548 gegründeten Universität. Nach Um- und Erweiterungsbauarbeiten in den Jahren 1937/38 bzw. 1958/59 umfaßt das Institut für Anthropologie und Völkerkunde heute auf einer Gesamtfläche von ca. 900 m² folgende Räume: Direktorzimmer, Sekretariat, Hörsaal für 75 Hörer, Kursraum für anthropologische Praktika (15 Plätze), anthropologisches Laboratorium, Arbeitsraum für Naß- und Grob-